

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Was nützen die Weltausstellungen?

I.

Die Besichtigung der Pariser Weltausstellung auch von Seiten Oesterreich-Ungarns unterliegt keinem Zweifel mehr, da sich die Zahl der Anmelde aus den verschiedensten Theilen der Monarchie schon gegen vierhundert beläuft. Schaustellungen dieser Art folgen aber einander so rasch, daß wohl die Frage erlaucht ist: was nützen dieselben?

Raum eine wirtschaftliche Erscheinung der neuen Zeit ist mit so allgemeinem Beifall, so staunender Befriedigung bei allen handeltreibenden Völkern begrüßt worden, als die ersten Weltausstellungen. Andererseits aber dürfte nicht sobald eine andere Schöpfung des modernen Güterlebens und friedlichen Wettkampfes der Haupt-Industrievölker größere Illusionen hervorgerufen haben, wie gerade diese.

Die erste Londoner Industrie-Ausstellung imponirte, obwohl sie im Vergleiche zu dem, was allseitig später geleistet wurde, heute schon klein genannt würde, aller Welt in so hohem Maße, daß man bereits „eine völlig neue Ära der wirtschaftlichen Verkehrsformen angebrochen“ sah, daß man die Ausstellungen schon „die zukünftige Gestaltung der neuen Weltmessen“ nannte, die an Stelle der mittelalterlichen territorialen Saisonmessen zu treten bestimmt wären, oder auch den „großen, womöglich jährlich oder dreijährlich wiederkehrenden Rangplatz der Großindustriellen und Kaufleute aller Hauptstaaten“, auf welchem alte Verbindungen befestigt, weit mehr aber noch neue geschlossen, der Handel möglichst eingebündelt, der Verkehr unmittelbar mit der ersten und, wohlzuverlässigsten Bezugsquelle in Verbindung

gebracht und die besten und zugleich billigsten Leistungen durch unmittelbares Gegenüberstellen vergleichbar, in dem Gewinn neuer Rundschaft aus allen Theilen der Erde prämiirt würden. Die Kriege waren fortan für immer unmöglich, der ewige Friede erschien gesichert.

Die Entwicklung, welche die Sache nahm, ist genügend bekannt; die Ausstellungen blieben nicht, was sie nach der ursprünglichen Idee sein sollten: Ausstellungen der höchsten zeitlichen Leistungen dessen, was Geist, Geschicklichkeit, Geschmack in Form und Farbe, Genialität in Dienstbarmachung der Kräfte und Gaben der Natur geschaffen — sondern sie wurden immer malerischer inscenirt, immer massenhafter sich ausbreitende, immer wahlloser besetzte, prunkvolle Schaustellungen, bei denen noch die nationale Eifersucht und Eitelkeit als leitendes und bestimmtes Moment hervortrat.

Nach der letzten Pariser Ausstellung, die an glänzender baulicher Ausstattung, dekorativem Schmuck und selbst landschaftlich reizvoll hergerichteter Roullisse alles Dagewesene überbot, war das Gefühl in Europa schon allgemein, daß man sich mit der Sache auf einen Abweg verrannt hatte. In England kam man deshalb unter dem Einfluß dieser Ueberzeugung, die den unverhältnißmäßig geringen Nutzen der großen industriellen Schaugepränge ganz offen aussprach, zu der Idee und Ausführung kleiner Special-Branchen-Ausstellungen, die seitdem zahlreiche Nachfolgen gehabt und treffliche Anregungen zum Weiterstreben in den verschiedensten Gewerben gegeben, namentlich in kunstgewerblicher Richtung. Das kluge England lockte mit der Einrichtung ohnehin die besten Muster vom Kontinent vor die Augen seiner Industriellen, die

dafür offen genug waren, um reiche Zinsen davon zu ziehen.

Trotzdem führte Oesterreich inmitten der Krisis den einmal gefaßten Plan einer Ausstellung durch, und wir erkennen sehr bereitwillig an: Das Ganze war von dem Wien so sehr eigenen, beneidenswerthen Vorzuge großen Geschmacks und Geschickes arrangirt, baulich in großartigem Maßstabe concipirt, wie alle Architektur der österreichischen Hauptstadt und mit entsprechender Eleganz decorirt.

Das Gefühl der Uebermüdung überkam von Neuem alle direkt und indirekt interessirten Kreise, indessen mußte, wohl oder übel, die amerikanische Ausstellung besichtigt werden. Und noch ehe sie zur Eröffnung kam und wenige Tage, nachdem der Minister Delbrück sein Wort: „Ich erschrecke allemal, wenn ich von dem Projekte einer neuen Ausstellung höre“ im Deutschen Reichstage gesprochen, wurde bereits von Paris aus der Plan einer dortigen Weltausstellung angekündigt.

Zur Geschichte des Tages.

Der Minister des Aeußeren und seine Sprachbannerschaft haben im Abgeordnetenhaus eine Beurtheilung gefunden, an welche die Leiter der Monarchie und ihrer beiden Theile wohl nie gedacht. Die stehende Erklärung, daß die äußere Politik nicht Sache des Reichsrathes, schien eine Kritik von dieser Seite für immer zu hindern und die bekannte Sanftmuth der Abgeordneten machte diesen Schein bisher zu wirklichem Sein. Und nun plötzlich diese Störung der gefestigten Kreise, diese plötzliche Enttäuschung und die gemischte

Fenilseton.

Der Kranz am Marterl.

Von G. Schmid.

(Fortsetzung.)

„Einer, der den Weg verloren hat“, klang es herein, „der nicht mehr weiter kann vor Hunger und Müdigkeit . . . Sennerin, mach' auf . . .“

Das war deutlich Gotthard's Stimme . . . konnte es eine solche Aehnlichkeit geben? Wie oft hatte sie auf diesen Ton gelauscht . . . wie oft hatte er ihr diese Worte scherzend zugerufen, wenn ihn der Weg Nachts aus dem Walde noch heimführte und er sich die Mühe nicht reuen ließ, ihr mindestens durchs Fenster einen Nachtgruß zu bringen! . . . „Es ist schon spät“, brachte sie endlich mühsam hervor . . . „ich mach' mit mehr auf . . .“

„So gib mir eine Schüssel Milch und ein Stück Brod durch's Fenster heraus“, rief es entgegen. „Ich will Dir's zahlen . . . aber ich kann mit mehr fort vor Ermattung . . .“

„Wer ist's denn nacher?“ fragte sie gejafter und ermutigter. „Wo kommst' her?“

„Ein Teppichhändler bin ich“, war die Antwort, „aus dem Jümtal . . . Ich komm' von Walgau und hab' einen kürzern Weg über die Berge gehen wollen und bin irr gegangen . . .“

Furcht und Neugier kämpften in dem Mädchen; die Furcht, noch so spät und allein einen unbekannten Menschen einzulassen, die Neugier, denjenigen von Angesicht zu sehen, dessen Stimme so sehr jener des todtten Geliebten glich. Sie war noch unentschlossen, was sie thun wollte, als ihre Hand schon an den Thürriegel rührte und ihn zurückzog. Dann trat sie an den Heerd und störte die Gluth, daß sie aufglückte.

In der Thür stand ein großer, schön gewachsener Bursche in Tirolertracht von kühnem Ansehen und einem entschlossenen Wesen, das zu dem friedlichen Handel mit Teppichen gar nicht zu passen schien, von denen er einige über den Arm hängen hatte und einen größern Pack über den Schultern trug.

„Grüß' Dich Gott, Sennerin“, sagte er, es ist woltern brav von Dir und fein, daß Du mich noch hereinläßtst — brauchst Dich aber Nit zu fürchten vor mir.“

„Ich fürcht' mich auch kein Brösel“, erwiderte Sabine kurz, stellte Milchschüssel und Brodlaib vom Gefims auf den Heerdbrand und schob das Geldstück zurück, das der Bursche da-

für hinlegte. „Stad's ein“, sagte sie, „wirft es etwann schon noch brauchen können — 's ist nit der Brauch da heroben, daß man 'was nimmt von Einem, der hungrig ist . . .“

„Dann sag' ich halt gelt's Gott tausendmal . . .“

„Geseign's Gott auch so viel . . .“

Damit war das Gespräch zu Ende; der Fremde aß, doch nicht mit jenem Eifer, der nach seinem angeblichen Hunger zu erwarten gewesen wäre: er fand immerhin Zeit, über die Schüssel weg seiner Wirthin in's Gesicht zu blicken. Bei ihr war es die Neugierde, weshalb sie öfter auch nach ihm sah — sie mußte doch wissen, wie ein Mensch aussah, der dieselbe Stimme hatte wie Gotthard. Vieles erinnerte sie auch in der Erscheinung des Fremden an ihn: es waren zwar ganz andere Züge, und doch lag etwas in seiner Haltung und seinem ganzen Wesen, wodurch sie sich unerklärlich angezogen fühlte. Sie wandte die Augen ab oder schlug sie zu Boden, wenn sie dem forschenden Blicke desselben begegnete. Dies Anstarren war ihr zuwider und verlegend, und doch regte sich ein Zug des Wohlwollens in ihr, wegen dessen sie sich grollte und den sie nicht mehr für möglich gehalten hatte in ihrem Leben.

Sie mußte sich aufraffen und dem Ding ein Ende machen. „Was gaffst' mich so in ei-

Freude, in Hohenwart einen Vertheidiger gefunden zu haben!

Ungarn dürfte wohl auch noch zu der Erkenntnis gelangen, daß die *Leereskosten* Staat und Volk zu Grunde richten. Der „*Beste Blyb*“, während der letzten Delegationsverhandlung noch ein sehr eifriger Lobredner der Militärwirthschaft, hat sich zu dieser Erkenntnis schon emporgerungen, denn er schreibt: „Wir haben absolut keine Hoffnung, dauernde Ordnung in unsern Staatshaushalt zu bringen, die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes zu verbessern, so lange die Armee-Erfordernisse nicht wesentlich verringert werden; ist aber diese Hoffnung ausgeschlossen, so ist die Hoffnung auf den materiellen Bestand Ungarns, auf seine Existenz als Staat durchaus eitel. Wir sind weder im Stande, den bisherigen Aufwand zu ertragen, noch weitere Reduktionen an den Bedürfnissen unseres inneren Staatslebens vorzunehmen. Sind wir ja in den Abstrichen schon so weit gegangen, daß wir verzweifelt nahe daran sind, den ungarischen Staat selbst — insoweit die nicht ignorirbaren Staatszwecke in Betracht kommen — zu streichen.“

In Rußland glaubt und wünscht Niemand, daß die Verhandlungen mit der Türkei den Frieden zur Folge haben. Die Bevölkerung gibt ihre Kriegslust bei jeder Gelegenheit offen kund. Die Rüstungen werden mit Hast betrieben.

Vermischte Nachrichten.

(*Lebensdauer*.) Unter 526.632 Personen, welche 1874 in England gestorben, gab es 69 (16 Männer und 53 Frauen), die ein Alter von je hundert Jahren und noch darüber erreicht.

(*Kaufmännische Zahlung*.) — Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat in Betreff der kaufmännischen Zahlung beschlossen: 1. Die Reformbestrebungen zur Vereinfachung und Besserung der Zahlungsmodalitäten im Handel und Verkehr sind von dem deutschen Handels- und Gewerbestande wirksam zu unterstützen; 2. es empfiehlt sich a) bei dem Detail-Verkauf in Läden und Verkaufsstätten als Regel die Baarzahlung, b) bei Gewerbetreibenden, welche Aufträge auf neue Waaren oder Reparaturen ausführen, die sofortige Baarzahlung mit Disconto-Vergütung oder vierteljährige Rechnungslegung und unmittelbar darauf folgende Ausgleichung, c) für den

Zwischenhandel (Verkehr des Großisten mit dem Detaillisten) sofortige Baarzahlung mit entsprechender Disconto-Vergütung oder Regulirung durch Drei-Monats-Accept; d) für den Großhandel und für die Großindustrie die Zahlung innerhalb Monatsfrist oder sofortige Regulirung durch Monats-Accepte; 3. die Erreichung dieser Reformen ist nur möglich a) durch das gemeinschaftliche Zusammengehen der Handels- und Gewerbetreibenden und des kaufenden Publikums, b) durch die Beihilfe der Presse, c) durch Herabsetzung der gesetzlichen Verjährungsfrist für Forderungen, welche aus dem kaufmännischen oder gewerblichen Betriebe entstehen, auf Ein Jahr, d) durch Gründung von Zahlungs-Reform-Vereinen und genossenschaftlichen Verbänden (Volksbanken), e) durch Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte, f) durch die Einföhrung der in andern Ländern üblichen Geschäftspraxis, wonach die Großindustriellen bloß Fabrikanten, nicht aber gleichzeitig auch Kaufleute sind.

(*Öffentliche Gesundheitspflege*) In München, wo beinahe die Hälfte der Kinder im ersten Lebensjahre an verfälschter Kuhmilch stirbt, soll zu Gunsten der Kleinen eine Gesundheits-Milchhalle errichtet werden.

(*Streitende Kirche*.) Die Diözese Triest zählt nur acht Studenten der Theologie.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 2. Nov.

(Schluß.)

Herr Lobenwein berichtet im Namen der Bauaktion über die Untersuchung des Hohenkanals vom Hauptplaz gegen die Lände, vorgenommen in Folge des Gemeinderaths-Beschlusses vom 14. August 1876.

Die Sektion hat Alles in Ordnung gefunden; Herr Lobenwein beantragt aber vom kaufmännischen Standpunkte aus, den Kanal an mehreren Stellen öffnen und über das Ergebnis Bericht erstatten zu lassen. Es sei nothwendig, die Beschaffenheit des Mauerwerkes zu prüfen, weil dasselbe von der gleichen Hand ausgeführt worden, welche den weiter oben gelegenen s. z. beanständeten Kanal gebaut.

Der Herr Bürgermeister erinnert, daß ja diese Untersuchung schon beschlossen worden, ein neuer Beschluß also nicht mehr gefaßt, sondern nur der frühere vollzogen werden müsse.

Herr Mag. Baron Rast spricht für die Sektion, Herr Johann Girsimayr für Herrn

Lobenwein, dessen Antrag mit großer Mehrheit angenommen wird.

Das Gesuch des Herrn Johann Flucher um Vergütung des Schadens von 166 fl., welchen er als Unternehmer der städtischen Mehrungsabfuhr erlitten, wird nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Lobenwein abgewiesen.

Herr Lobenwein erstattet Bericht über die Erweiterungsarbeiten, betreffend den östlichen Theil der Bergstraße in St. Magdalena. Diese Arbeiten sind den Beschlüssen des Gemeinderathes gemäß ausgeführt worden. Die Kosten für die Grundablösung betragen 65 fl., für die Straßenarbeiten 608 fl. 68 kr., für die Arbeiten an den angrenzenden Gebäuden 43 fl., zusammen 716 fl. 68 kr. Die Mehrausgabe belauft sich auf 376 fl. 68 kr. Der Sektionsantrag: es sei dieser Bericht zur Kenntniß zu nehmen und die Mehrausgabe zu genehmigen, wird zum Beschluß erhoben.

Herr Peter Resch, Direktor der Handelsschule erucht um die Ueberlassung eines eben-erdigen Lehrzimmers der Ober-Realschule mit Gasbeleuchtung.

Die Sektion beantragt durch Herrn Ferd. Baron Rast: Es wird diese Ueberlassung mit dem Vorbehalt der Zustimmung des Realschul-Direktors Herrn Frank bewilligt.

Herr Direktor Guticher stellt den Zusatzantrag: Es möge vom Direktor der Handelsschule mit der Direktion der Ober-Realschule ein Uebereinkommen getroffen werden, um allfälligen Beschädigungen des Gebäudes und der Utensilien unter Verantwortung des Komites der Handelsschule vorzubeugen.

Nachdem noch die Herren: Franz Windlechner, Johann Girsimayr, Stampfl und Dr. Meiser gesprochen, wird beiden Anträgen zugestimmt.

In die Kommission zur Entscheidung über die Einwendung gegen die aufliegenden Wählerlisten werden die Herren: Ferdinand Baron Rast, Friedrich Leyrer, Franz Stampfl und Dr. Schmiderer gewählt.

Herr Mag. Baron Rast beantragt, im Randuth'schen Hause einen Hausmeister angustellen und die Abschließung des Hofraumes zu bewerkstelligen.

Herr Direktor Guticher ersucht um Bestellung eines Hausmeisters auch im v. Gasteiger'schen Hause und um Abhilfe von Uebelständen.

Beiden Anträgen soll entsprochen werden.
(*Steirische Weine in Rika*.) Herrn Schenkel, Besitzer des

nem fort an?“ sagte sie unwillig. „Hast noch nie eine Sennerin gesehn?“

„Eine solche, wie Du bist, noch nie!“ entgegnete der Fremde unbefangen und geradezu. „Du gefällst mir so viel gut — daß ich's gar nit sagen kann. Hast schon einmal von den saligen Fräulein gehört?“

„Niemals“, erwiderte sie mit beklommener Verwunderung.

„Das sind Weiß-Alben“, fuhr er fort, „gute Geister, die bei mir daheim in Tirol auf den höchsten Bergen oben in den Felsen drin hausen . . . stille, fromme Geschöpi, freundlich und schön wie der Mondschein. Es ist wunderbar, daß Einer sie singen hört, oder gar, daß Einer sie sitzen sieht vor ihrer Höhl' und schaut ihr zu von fern, wie sie an einer goldenen Spindel spinn't . . . Wenn sie aber einen Menschen finden, der's werth ist und der ihnen gefällt, den führen sie in den Berg hinein, in ihr unterird'sches Reich, und wer einmal da drinn' geweiser ist, der kann's nimmer erleiden auf der Welt und kränkt sich hinunter, bis ihm die Sehnsucht das Herz abstoßt . . .“

„Das sind Fabeln“, sagte sie und wandte sich ab.

„Freilich wohl — wie ich aber jetzt so da sitz' vor Dir, ist mir, als wär' es doch wahr

und als hätt' mich ein saliges Fräulein hergeführt in sein Reich.“

Ein schwaches Roth überflog die bleiche Wange des Mädchens. Geräusch von außen entriß sie der Verlegenheit und ersparte ihr die Antwort. Auch der Fremde vernahm das Geräusch und sprang auf, aber nicht mit der Haltung eines erschrockenen Händlers, sondern mit der eines Mannes, der sich zu vertheidigen entschlossen ist. „Ich hör' Fußtritt“, sagte er mit eigenthümlicher Betonung. „Gilt's Dir, Sennerin? Ist das Dein Schatz, der an's Fenster kommen will . . .“

„Ich hab' keinen Schatz“, rief sie unwillig und mit tiefer Gluth übergoßen, die Bauern werden's sein, die drunten einen Verhad machen . . . Die rebellischen Tiroler sind uns ange-sagt worden . . . Mach' daß Du fortkommst!“

Er zögerte. „Warum?“ sagte er. „Ich fürcht' sie nit, Alle miteinander . . .“

„Fort, sag ich, fort!“ rief sie wieder, ängstlich durch's Fenster spähend, „Ich will nit, daß sie Dich bei mir antreffen, und Du als Tiroler hast auch nit Ursach', daß Du auf sie wartest . . . Geh', sag ich . . . Die weil sie vorn herein kommen, kannst Du hinten durch den Stall hinaus-schlupfen! . . . Aber halt' Dich rechts . . . gegen die großen Buchen zu . . . links geht's hinunter über die lange Wand . . .“

Der Fremde schrad zusammen. „Sorg' Dich nit um mich, sagte er, „ich kenn' mich wohl aus . . . bin nit ganz zum allerersten Mal in dieser Gegend . . . Aber meinetwegen, ich geh', weil Du's so haben willst . . . aber wenn's nit heut' Nacht noch zu End ist mit mir, so komm' ich wieder . . .“

Er schlüpfte hinaus. Beinahe gleichzeitig erschien Pipp mit einigen von den bewaffneten Bauern in der Hüttenthür. Er blieb stehen und sah spähend in allen Winkeln umher. „Bist allein, Sennerin?“ sagte er mit lauerndem Hohn.

„Du siehst es wohl“, antwortete sie barsch. „Hast noch keine Sennhütten gesehn, weil Du so herumfuchst?“

„Wie man sich doch irren kann!“ fuhr er wie zuvor fort. „Ich hätt' darauf schwören mögen, ich hätt' reden hören in der Hütten . . .“

„Ich werd' wohl mit mir selber gered't haben“, entgegnete sie trotzig und ebenfalls nicht ohne Spott. „Aber was willst Du mit den Männern noch heroben bei mir?“

(Fortsetzung folgt.)

laufen. ist vom Preisgericht der Weltausstellung in Philadelphia für Luttengerger Weine die Medaille zuerkannt worden.

(Vom Kreisgericht Cilli. Häftlinge.) Im Gefangenhause des Kreisgerichtes Cilli befinden sich jetzt, wie die „Cillier Zeitung“ meldet, 317 Häftlinge, während die Normalzahl nur 180 beträgt.

(Aus der Kastenlade.) Der Frau Vertha Tabernik in Pettau sind aus einer Kastenlade zwei goldene Sackuhren, eine vergoldete Uhrkette, vier Paar goldene Ohrgehänge, drei Brochen, sieben Ringe, fünf Goldreife, zwei Armbänder . . . gestohlen worden und beträgt der Gesamtwert 280 fl.

(Versuchter Giftmord.) Der Hausbesitzer N. Barhol (Grazer Vorstadt, Blumen-gasse) wurde kürzlich in das Irrenhaus gebracht. Am Freitag Morgens erkrankte die Wirthschafterin desselben plötzlich und zeigte der Bodensatz in der Kaffeeschale, daß ein Giftmord versucht worden. Die Kranke, welche ihr Dienstgeber zur Erbin eingesetzt, befindet sich außer Gefahr.

(Landwirthschaft.) Die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft hält am 6. und 7. Februar 1877 ihre 53. allgemeine Versammlung ab; zur Verhandlung kommen folgende Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht des Central-Ausschusses über seine Thätigkeit im Gesellschaftsjahre 1876;

2. Bericht des Revisionsausschusses über die Rechnung für das Jahr 1875 und Wahl von drei Rechnungs-Revidenten für 1876;

3. Voranschlag für das Jahr 1877.

4. Genehmigung der im abgelaufenen Jahre neu gegründeten Filialen;

5. Verhandlung über folgende Gegenstände: I. Bericht über den im September d. J. in Marburg stattgehabten Weinbau-Congreß, die Weinbau-Ausstellung und den Weinmarkt und Anträge über die allfällige Einführung regelmäßig wiederkehrender Weinmärkte in der Steiermark; II. Antrag des Central-Ausschusses im Sinne des §. 44 der Gesellschaftsstatuten über die von den Filialen Radkersburg und Luttenberg vorgeschlagene Statutenänderung; III. Bericht über die vom Central-Ausschusse an beide Häuser des Reichsrathes überreichte Petition wegen Regelung der gesetzlichen Bestimmungen über Steuernachlässe bei Elementar-Unfällen, insbesondere bei Frostschäden und Verwinterungen; IV. Bericht über die Petition des Central-Ausschusses an beide Häuser des Reichsrathes, betreffend die Veneuerung der Vorschusskassen-Bereine; V. Vortrag über einige in den letzten Jahren in Steiermark beobachtete Kulturschädlinge, insbesondere über den Maiszünsler; VI. Vorträge über die nothwendigen Aenderungen des Wirthschaftsbetriebes mit Rücksicht auf die Erweiterung des Futterbaues in den Viehzucht treibenden Bezirken des Landes; 6. Anträge und Wünsche der Filialen und allfällige freie Vorträge der Mitglieder, insofern sie dem Präsidenten vorher angemeldet worden;

7. Zuerkennung von Auszeichnung an jene Grundbesitzer und Lehrer, welche sich besondere Verdienste um die Hebung der Landwirthschaft und am den landwirthschaftlichen Fortbildungsunterricht erworben;

8. Wahl des Central-Ausschusses;

9. Wahl von korrespondirenden und Ehrenmitgliedern.

Bei dem Umstande, daß in dieser Versammlung so wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen, ist es gewiß ein gerechter Wunsch: die Landwirthe der unteren Steiermark, welche Mitglieder der Gesellschaft sind, möchten sich in größter Anzahl zu derselben einfinden.

Theater.

(—g.) Samstag den 4. November. — Da Herr Löss plötzlich unwohl wurde, unterblieb die angekündigte Komödie „Der neueste Stan-

dal“, und es wurde dafür „Die Grille“ gegeben. Wir waren mit dem Tausch zufrieden, obgleich wir bemerken müssen, daß es Herrn Griesse auch schon an dem Abend nicht schwer gefallen wäre, die kleine Rolle des Marquis Dipari noch in letzter Stunde zu übernehmen, da er es ja des anderen Tages doch thun mußte. Herr Löss scheint nach dem Gesagten noch immer unwohl zu sein. Was die Aufführung der „Grille“ anbelangt, so ist selbe recht zufriedenstellend zu nennen. Zwei Mitglieder der hiesigen Bühne können sich in die Vorbeeren des Abends theilen, können mit Recht stolz sein auf ihr exakt durchgeführtes und wohldurchdachtes Spiel und können diese Rollen zu ihren besten zählen; es sind dies die Damen Frau Durmont und Frä. Gaffner. Frau Durmont (Mutter Fadet) versteht uns durch ihre gute Auffassung immer in die Wirklichkeit, in ihrem Spiel spiegelt sich immer Leben und wir folgten mit gespannter Aufmerksamkeit ihren Ausführungen, die häufig von Beifall begleitet wurden. Frä. Gaffner (Fanchon) schreitet rüstig auf der Pahn weiter, welche zur wahren Künstlerschaft führt, und wir wünschen nur, daß sie die vielen Klippen nicht scheuen möge, die auf der Wanderschaft zum vorgestreckten Ziele zu umgehen sind, und das Ziel ist gewiß zu begehrenswerth, zu erhaben, als daß man sich in seinem Beginnen beirren lassen könnte; darum ausgeharrt und die Rollen gut studirt! Das ungesümmte, verkehrte erzogene und von allen Leuten verachtete Enkelkind der alten Fadet, das seinen Landry schon seit Kindheit liebt, verspürt in seinem Innern, daß dieses Gefühl erstarkt, daß es wie ein Giebach aus seinem Bette treten will, diese Fanchon, die im Selbstgeföhle des Stolzes und durch Umstände gezwungen sich zum schwersten Opfer entschließt, hat Frä. Gaffner makellos gezeichnet und ihre Darstellung fand sehr verdienten Beifall. Die Herren Tuschl, Albin und Griesse zogen mit in den Kampf und halfen uns überwinden, die wir mit einer ganz kleinen, scharf zugespitzten Feder bewaffnet auf dem Kampfsplatze des Augenblickes gewärtig sind, jede Blöße auszubuten, ziehen uns jedoch recht gerne von demselben zurück und strecken die Waffen, wenn so brav und muthig gekämpft wird, wie an diesem Abend. Das Haus war mäßig besucht.

Sonntag den 5. November. „Der neueste Scandal.“ Komödie in 3 Akten von Theodor Barrière. Deutsch von J. Zell. Die Farbe der ganzen Komödie wurde durch den ersten Akt verwischt; zum Troste der hiesigen Bühnenglieder können wir nur sagen, daß dies auch auf anderen Bühnen in dem Stücke der Fall ist. Es sind Dialoge, die in rascher Aufeinanderfolge wechseln, und der Erfolg der glatten Abwicklung des 1. Actes hat seine Stütze eher in einem guten Studium, als in dem Souffleur zu suchen. Frä. Gaffner (Julie Letellier) zeigte uns neuerdings, daß sie das Gelernte gut zu verwerthen wisse. Frau Durmont (Herzogin-Witwe) war wieder die verständige Schauspielerin, die ihre Aufgabe mit Ernst erfaßt und durchführt. Bei Herrn Albin (Graf de la Fresnoy) müssen wir wieder unsere alte Leier nehmen und ein Stück spielen lassen, das schon oft gehört und leider wieder vergessen wurde. Güßlich gemacht und mehr Ruhe bewahrt mein lieber Graf de la Fresnoy! Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß wir mit der ganzen Rolle rechten, nur die eine Seite derselben, in welcher bange martervolle Zweifel den Liebenden quälen, hinkt infolge der zu großen Kraftanstrengung, welche der Darsteller in sein Organ legt. Dann hätten wir noch etwas zu bemerken, was gerade an diesem Abend bei einer sonst ernststen Scene störend wirkte und viele Zuschauer zum Lachen reizte. Der Darsteller hat die Gewohnheit dort, wo heftige leidenschaftliche Geföhle zum Ausdruck gebracht werden sollen, die Haare kunstgerecht in die Stirne zu ziehen, um recht verzweifelt auszusehen, oder soll dies vielleicht interessant machen? Der Wirklichkeit kann

es nicht entsprechen. — Der 2. und 3. Akt wurden gut gegeben, und griffen auch die übrigen Mitwirkenden befriedigend ein. Das mäßig besuchte Haus hat die Darsteller mit Beifall ausgezeichnet.

Montag den 6. November. „Der Pariser Taugenichts.“ Lustspiel von Dr. Karl Töpfer. Als leuchtende Sonne am Bühnenhorizont strahlte Frä. Gaffner, um welche sich die anderen Darsteller als Planeten in mehr oder minder sichtbaren Bahnen bewegten. Der Theaterzettel zeigte uns zwar eine andere Rollenvertheilung als die am Abend zu ersehende, doch hatte das Lustspiel darunter nichts gelitten. Dieses an anderen Bühnen so gerne gesehene Lustspiel vermochte leider nur Wenige in das Theater zu locken und so mußten die Träger des recht gut aufgeführten Stückes, Herr Tuschl (General), Frau Durmont (Madame Meunier) Frä. Gaffner (Louis) und Frä. Herbst (Baronin von Morin) mit dem Beifalle des sehr schwach besuchten Hauses, das übrigens in sehr animirter Stimmung war, vorlieb nehmen. Der Direktion wünschen wir infolge der neuerlichen Anstrengungen, etwas Ordentliches bieten zu wollen, eine lebhaftere Unterstützung von Seite der Theaterbesucher Marburg's und uns wird man mit dem Ausspruche dieses Wunsches wohl keiner Inkonsequenz zeihen können, da wir im Lobe wie im Tadel gleich objectiv dastehen.

Letzte Post.

Die Grazer Handelskammer erklärt sich entschieden gegen die Tarifierhöhungen, welche der Generalinspektor mit mehreren Bahngesellschaften vereinbart und ersucht den Handelsminister, die Genehmigung zu versagen. Rußland hat die Pferdeausfuhr verboten.

Die Aufständischen in Bosnien werden den Kampf fortsetzen.

Antonelli ist gestorben.

Vom Büchertisch.

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Die lehterschienene Nummer 45 dieses v. Hugo H. Dittmann in Wien, I., Dominikanerbastei 5, herausgegebenen Blattes, das vierteljährig nur 2 fl. kostet, bringt auf 10 Seiten in Folio nachfolgende mit 7 Abbildungen illustrierte Aufsätze und kleinere Mittheilungen:

Ist die Depecoration der Länder eine Möglichkeit, Hypothese oder Thatsache? — Von der Gährung des Weines. — W. B. Ditt's Extinkteur. (3 Abb.) — Das Dügen der Weinberge. — Ueber Mühlen zur Erzeugung von Maisfutttermehl — Verwendung des Wasserglaies bei Mörtelwänden. — Chaffins verbesserte Heugabel. (3 Abb.) — Ein offenes Wort über die landwirthschaftliche Krisis in Oesterreich. (Rec.) — Verhandlung der auf den 25. Mai 1876 in das k. k. Ackerbauministerium einberufenen Pferdezuchtenquöte. (Rec.) — Mayer's Conversationslexikon. (Rec.) — Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarke. — Offener Sprechsaal — Personalnachrichten. — Ausstellungen, Versammlungen, Wandervorträge etc. — „Der Praktische Landwirth.“ — Club der Landwirthe in Wien. — Frequenz der ungarischen landwirthschaftlichen Lehranstalten. — Gartenbau Ausstellung in Amsterdam. Der Centralverein für Rübenzuckerindustrie und die Erhöhung der Zuckersteuer. — Generalversammlung der priv. österr. Nationalbank. — Güterverkehr. — Stand der Rinderpest. — Marktberichte. — Briefkasten. — Fragetasten. — Inserate.

Feuilleton: Der Wisent. Ein Beitrag zur Geschichte der Jagd.

Fliegende Blätter für den Landwirth: Des Bauers Wunsch Angesichts der hohen Schweinefleischpreise. (1 Abb.)

Nachdem laut Kundmachung vom 5. September 1876 Z. 6167 zum Behufe der Erneuerungswahlen für die im Sinne des Gesetzes vom 23. Dezember 1871 L. G. B. 2 vom Jahre 1872 Nr. 2, §. 21, austretenden Gemeinderaths-Mitglieder die Wählerlisten zu Jedermanns Einsicht aufgelegt waren und nach Erledigung der, in der Präklusivfrist bis zum 27. Oktober 1876 vorgebrachten Einwendungen das Reklamations-Verfahren geschlossen ist, so wird die Vornahme der Wahlen hiermit ausgeschrieben, und zwar:

Für den III. Wahlkörper auf den 27. November 1876

mit drei Erneuerungswahlen an die Stelle der Ausgelosten: Wilhelm Fischer, Felix Schmidl und Anton Wadl.

Für den II. Wahlkörper auf den 29. November 1876

mit drei Erneuerungswahlen an die Stelle der Ausgelosten: Eduard Janschitz, Franz Holzer und Josef Lobenwein.

Für den I. Wahlkörper auf den 1. Dezember 1876

mit vier Erneuerungswahlen an die Stelle der Ausgelosten: Dr. Josef Schmiderer, Franz Bindlechner, Johann Gutscher und Ludwig Ritter von Vitterl.

Die Abstimmung mittelst Stimmzettel wird an jedem Wahltag im Rathhause, Hauptplatz Nr. 96, um 9 Uhr Vormittag beginnen und um 11 Uhr Vormittag geschlossen.

Unmittelbar darauf wird von der Wahlkommission die Stimmzählung vorgenommen und das Ergebnis mittelst Aufschlages am Gemeindehause kundgemacht.

Jedem Wahlberechtigten wird die Legitimationskarte zum Eintritte in das Wahllokale zugestellt, welche nebst dem Stimmzettel der Wahlkommission zu übergeben ist.

Diejenigen Wahlberechtigten, denen die Legitimationskarte bis zum 26. November 1876 nicht zugestellt werden sollte, können dieselbe beim Gemeindeamte selbst übernehmen.

Marburg am 4. November 1876.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.



Aufforderung.



Alle Jene, welche an die Handlung des Herrn **Friedrich Svel** in Marburg eine Zahlung haben, werden aufgefordert, selbe bestimmt bis 12. November 1876 im Comptoir des Herrn **Ed. Janschitz**, Postgasse Nr. 22 zu leisten.

Süßer heuriger Jerusalemer

(Novemberlese) per Liter 32 kr., sowie 1869er **Sauritscher** der Liter 40 kr. 1875er **Pettauer** " " 28 kr. 1874er **Szexarder** roth " " 40 kr. und gut abgelegenes Göp'sches Märzenbier der Liter 20 kr. ist im Ausschank

beim „rothen Egel“.

Achtungsvoll ergebenst

1306)

F. Wels.

Ein Keller auf 50 Startin, ein Magazin, ein Stall nebst Remise und Heuboden

werden sogleich vermietet. (1309)

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc. (1307)

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Accessoires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

1252)

Ein

angenehmer Nebenverdienst für Jeden —

wobei man reich werden kann — wird mitgetheilt, der seine ganz genaue Adresse *) vertrauensvoll unter Chiffre **A. D. 104** an das **Annoncen-Bureau** von **V. Hrdlicka** in **Wien**, **L. Teichsfaltstraße 17**, einsendet.

*) poste restante-Adressen bleiben unberücksichtigt.

Haupt-Gewinn
ev.
375.000 Mark.

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Einladung zur Betheiligung

an die

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **7 Millionen 420000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79.000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 375.000 Mark, speziell Mark 250.000, 125.000 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 4mal 30.000 & 25.000, 4mal 20.000, 25mal 15.000, 12.000 & 10.000, 26mal 6000, 5mal 4000 & 3000, 206mal 2500, 2400 & 2000, 415mal 1500 & 1200, 1356mal 500, 300 & 250, 24.863mal 200, 150, 138, 124 & 120, 14.889mal 94, 67, 55, 50, 40 & 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr. das viertel Originalloos nur 85 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (1263)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Neuer süsser Lutzenberger

(Novemberlese)

(1288)

der Liter 32 kr. im Gasthause

„zur Mehlgrube“

Gasthaus-Eröffnung.

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß er mit 1. November das Gasthaus in der **Mühlgasse Nr. 81** in eigene Regie übernommen hat, und empfiehlt bestes Göp'sches Märzenbier, echte Naturweine, kalte und warme Küche.

Um zahlreichen Besuch bittend,
hochachtungsvoll

(1289)

Ant. Macher.

200 fl.

werden von einem Familienvater in guter geistlicher Stellung aufzunehmen gesucht.

Geldgeber wollen ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes abgeben. (1287)

Warnung.

Gefertigte warnen Jedermann, auf ihre Namen weder Geld noch Geldeswerth zu verabsolgen, da selben nicht Zahler sind. (1291)
Bergenthal, 4. Nov. 1876.

Georg Bösching. Magdalena Bösching.

Eine Wohnung

1187

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise, Bodenanteil und Garten ist zu vermieten. Anzufragen Grazervorstadt Nr. 114.

Hausverkauf.

Ein stockhohes Haus mit Wirtschaftsbetrieb ist unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen verkäuflich. (1310)

Näheres durch **J. Kadlits** Verkehrs-Agentur in Marburg.

Ein Gewölb

130

mit Schaufenster und Glashüren, auf lebhaftem Posten, ist sogleich und billig zu vermieten.

Anfrage bei **Marie Schraml**, Domplatz.

Danksagung.

Ich kann nicht umhin, dem Herrn **Kammerer** als redlichem Finder der im vorigen Blatte erwähnten verlorenen Brieftasche, worin sich ca. fl. 1400 befanden, für die Zurückstellung öffentlich meinen besten Dank auszusprechen. (1305)

J. Schlesinger.

2 etwas überführte halbgedeckte Wagen zu verkaufen.

1257

Richard Nagl, Postgasse.

Gicht-

und Rheumatismus-Leiden, neu entstanden, werden in wenigen Tagen, oft in wenigen Stunden, ältere in kurzer Zeit geheilt und langjährigen Knochenschwellungen Schmerzlosigkeit verschafft.

Dieses äußere Mittel wurde seit 28 Jahren vielfach verbessert und tausendfältig mit heilbringendem Erfolge angewendet, was mit zahlreichen Dankschreiben, die zur Einsicht vorliegen, erwiesen wird.

Preis per Flacon 1 fl.

Bei Anschaffung erbittet Mittheilung der Krankheitsumstände, um in jedem Falle passendste Anwendungsweise vorschreiben zu können. (1276)

Franz Plangger.

Spezialarzt in Thaur bei Hall in Tirol.